

Freitag, 4. Juni 2021 Lokales Kiel

Jetzt kommen zwei mobile Impfteams

Einsatz in Kiel startet in der kommenden Woche – Stadt nimmt schwierige Lebenslagen in den Blick

Von Michael Kluth



Galerie öffnen

Der Nächste, bitte: Sina Holzwarth vom DRK sorgt im Impfzentrum am Schwedenkai für Nachschub in den Impfkabinen. Einige Menschen, die es nicht alleine dorthin schaffen, sollen bald von mobilen Impfteams angesteuert werden.

Kiel. Die Corona-Lage in Kiel entspannt sich, aber „es ist noch nicht vorbei“, sagt Gesundheitsdezernent Gerwin Stöcken. Der Stadtrat teilt in seinem wöchentlichen Lagebericht mit, dass in der kommenden Woche zwei mobile Impfteams der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) ihren Einsatz in Kiel starten. Für sie sei Impfstoff für zunächst fünf Wochen gesichert. Ein mobiles Impfteam bestehe aus einem Arzt mit zwei bis drei Fachangestellten und schaffe 60 bis 80 Impfungen pro Tag.

Stöcken betont, dass die Vergabe von Impfterminen Sache des Landes und der Kassenärztlichen Vereinigung bleibe. Er nennt dazu die einschlägige Telefonnummer 116 117 und die Homepage [impfen-sh.de](https://www.impfen-sh.de). Die Stadt wolle jetzt lediglich „mit viel Fingerspitzengefühl“ Menschen identifizieren, „die es schwer im Leben haben und sich mit Impfterminen nicht selber helfen können.“

Dazu gehören zum Beispiel Gehörlose, die auf einen Gebärdensprachdolmetscher angewiesen sind. Mithilfe des Gehörlosenzentrums in Hassee werden sie einmal pro Woche in Zehnergruppen mit Dolmetscher ins Impfzentrum am Schwedenkai geleitet. An den Drogenberatungsstellen sollen die mobilen Impfteams Drogensüchtigen zur Verfügung stehen. Analphabeten, die die Impfinformationen nicht lesen können, sollen mithilfe der Volkshochschule erreicht werden. Die türkische Gemeinde in Gaarden soll helfen, „sehr alte Migranten“ aufzusuchen, die kein Deutsch können. Psychisch kranke Menschen sollen über Psychiatrien und Fachärzte angesprochen werden.

Stöcken nannte am Vorabend im Hauptausschuss der Ratsversammlung die Stadtteile Gaarden und Mettenhof als absehbare Schwerpunkte für mobile Impfteams. Tags darauf relativiert er: „Wir fokussieren uns auf Gruppen, nicht auf Stadtteile.“

Im Hauptausschuss bezifferte Stöcken die aktuelle Zahl der Erstimpfungen in Kiel mit 150 000 bis 160 000. Kiel habe da „relativ stark aufgeholt“. Hinzu kämen rund 10 000 Impfungen in den Krankenhäusern. Das Impfzentrum am Schwedenkai halte stabil sechs Impflinien bereit. Eine siebte Linie sei organisatorisch möglich, „aber dafür fehlt noch Impfstoff“. Stöcken: „Es ist nach wie vor zu wenig.“

Zur Lage im Gesundheitsamt berichtet dessen Leiterin Sabine Herlitzius, die Belastung sei immer noch hoch, aber „wir können ein bisschen Luft holen“. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebe es für den Sommer „lageorientierte Urlaubsgenehmigungen“ auch mit Blick auf ihre individuelle Erschöpfung. Viele hätten zudem signalisiert, dass sie bei Bedarf aus dem Urlaub in den Dienst zurückkehren würden. Urlaube für den Herbst seien noch nicht genehmigt worden, so Herlitzius. Sie sagt: „Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass die Lage im Herbst wieder ernster wird.“

Das Gesundheitsamt greife nach wie vor dankbar auf die Unterstützung der Bundeswehr zurück, berichtet die Amtsleiterin. Weil aber weniger Kontaktnachverfolgungen nötig seien als in der Hochzeit der Corona-Krise, werde die Hilfeleistung „lageangemessen heruntergefahren“. Auch die Soldatinnen und Soldaten sollten Sommerurlaub machen können. Die Verbindung werde aber aufrechterhalten, weil das Gesundheitsamt im Ernstfall lieber auf mittlerweile erfahrene Kräfte setze als auf Neulinge.

Unterdessen beginnt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die noch nicht geimpft sind, am Montag der betriebsärztliche Dienst mit Impfungen. Dafür stünden allerdings nur 80 Impfdosen pro Woche zur Verfügung, sagt Stöcken.

Der Stadtrat formuliert außerdem einen dringenden Appell an die Kielerinnen und Kieler. „Viele haben in der Corona-Zeit einen Bogen um die Krankenhäuser gemacht“, sagt der Gesundheitsdezernent. Sie suchten Kliniken und Arztpraxen vielfach „erst sehr, sehr krank“ auf. Es gebe Nachholbedarf bei der Vorsorge und bei der Behandlung von so schwerwiegenden Erkrankungen wie Krebs, Lungenleiden und Herz-Kreislauf-Schwächen. Stöcken versichert: „Krankenhäuser sind sichere Orte!“ Das Personal sei geimpft, die Infektionsgefahr gering. Der Stadtrat ermuntert alle, „notwendige Behandlungen nicht zu versäumen“. Die Menschen sollten sich wieder „mehr um sich selbst, um ihren Körper, um ihre Gesundheit kümmern“.